

Erasmus+ Erfahrungsbericht: Franziskusspital Margareten Wien



Mein Name ist Vjola Xani, ich bin 20 Jahre alt und befinde mich derzeit im 2. Lehrjahr der Generalistischen Ausbildung zur Pflegefachfrau. Bereits zu Beginn meiner Ausbildung wurde mir das Erasmus+ Programm vorgestellt und ich spielte mit dem Gedanken diese Möglichkeit zu nutzen. Meine Freude war groß, als ich die Zusage meiner Schule bekam. Ich hatte zudem das Glück, das eine enge Freundin von mir ebenfalls angenommen wurde. Wir entschieden uns dafür diese Reise

gemeinsam anzutreten. Wir erhielten beide eine Zusage des Franziskusspitals Margareten in Wien.

In dem Zeitraum vom 29.01. bis zum 25.02.2024 habe ich mein Praktikum auf der Station Restituta 6, einer Interdisziplinären Sonderklassenstation für internistische Erkrankungen, absolvieren können. Der Schwerpunkt der Station lag auf der Betreuung internistischer und chirurgischer Patient*innen, speziell im Bereich der Orthopädie und Neurochirurgie, sowie Schmerzpatient*innen. Während meines Praktikums bin ich verschiedenen Krankheitsbildern begegnet. Besonders häufig hatten wir Patienten mit Arthroskopen, Diskusoperationen, Hernien Operationen, Stationäre Koloskopien und Gastroskopien sowie Stationäre Schmerzbehandlungen (z.B: Lumboischalgie oder Knochenmarksödem) auf Station. Die Station hatte insgesamt 11 Sonderklassen Zimmer, davon 4 Einbettzimmer und 9 Doppelzimmer.



Auf Station wurde ich herzlich aufgenommen und es herrschte auch großes Interesse seitens meiner Kollegen. Mir wurde immer alles erklärt und meine Kollegen versuchten mir

immer wieder was Neues beizubringen oder mir interessante Durchführungen/ Behandlungen zu zeigen. Ich habe mich nach einer kurzen Zeit auf Station einarbeiten können und fühlte mich auch schnell sicher.

Man hatte immer ausreichend Ansprechpartner und ich musste mich nie davor scheuen Fragen zu stellen.

Während des Praktikums sind mir deutliche Unterschiede bezüglich der Arbeitsweise aufgefallen und auch meine Kollegen zeigten diesbezüglich großes Interesse. Man unterscheidet zwischen Diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger (DKGP) und Pflegefachassistenten (PFA). Die DKGP arbeiten 12-Stunden Schichten und die PFA 10-Stunden Dienste oder auch 8-Stunden Dienste. Zudem wurde der Station eine Abteilungshelferin zugeteilt, sowie das Reinigungspersonal. Die Station ist in zwei Hälften unterteilt, von Zimmer 601 bis 606 und 607 bis 611. Jeweils eine DKGP und eine PFA waren für eine Seite der Station zuständig. Die DKGP kümmerte sich zu Beginn der Schicht um Blutabnahmen oder um venöse Zugänge, die noch vor einer OP gelegt werden mussten und kümmerte sich um die i.v. Medikationen. Währenddessen bereiteten die PFA, mit Hilfe einer Abteilungshelferin der Station, das Frühstück vor und verteilten dieses mit den Medikamenten. Nach dem Frühstück machte die DKGP ihren Rundgang auf ihrer Seite mit der jeweilig zugeteilten PFA. Bei jedem Patienten wurden die Vitalzeichen gemessen, die Körperpflege durchgeführt oder dabei unterstützt. Die DKGP dokumentierte alles und kümmerte sich um Wundverbände. Nach der Dokumentation wurden die Medikamente und Infusionen für den nächsten Tag vorbereitet. Um 11 Uhr versammelten sich alle zu einer erneuten Übergabe, bei der jeder auf den neuesten Stand gebracht wurde. Nachdem das Mittagessen verteilt wurde, konnten auch wir zum Mittagessen. Ich hatte die Möglichkeit kostenlos im Speisesaal, für Mitarbeiter des Krankenhauses, zu essen. Nach unserer Pause kümmerten wir uns um bestehende Aufgaben oder Aufnahmen bis dann unser nächster Rundgang um 15 Uhr begann. Hier wurde erneut, auf Anordnung, bei bestimmten Patienten Blutdruck gemessen und bei den Patienten um ihren Zustand erkundigt, falls sich im Laufe des Tages was verändert hatte. Auch ich konnte mir einen besseren Eindruck eines 12-Stunden Dienstes verschaffen, in dem ich während meines Einsatzes mir meinen eigenen Dienstplan schreiben konnte und somit zwischen 8-, 10-, und 12-Stunden Diensten variieren konnte. Es war ungewohnt über einen längeren Zeitraum, den man nicht gewohnt ist auf Arbeit zu verbringen, jedoch verging die Zeit schneller als gedacht und man konnte sich ausreichend beschäftigen, sei es mit den Patienten an sich oder der Organisation im Stationszimmer. Außerdem haben meine Kollegen auf Station mich immer unterhalten, sie erzählten mir von der Arbeit auf Station oder auch anderen Stationen, klärten mich über

Arbeitsweisen auf, die bei ihnen üblich waren, tauschten sich mit mir aus und gaben mir Tipps zur Sprache oder Unternehmungsmöglichkeiten in Wien.



Das Franziskusspital, hieß zuvor Hartmannspital und ist seit 1865 beständig. Gegründet wurde es vom Orden der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe. 2017 entstand dann das Franziskusspital nach der Fusion zweier Ordens Häuser (Der Orden der Elisabethinen Linz/Wien und

der Orden der Franziskanerinnen (von der christlichen Liebe). Gemeinsam entwickelten sie das Konzept "Medizin für Menschen im Alter", in dem sie ihre Kompetenzen, die sie über Jahrhunderte gesammelt hatten, bündelten. Das Franziskusspital orientiert sich an christlichen-franziskanischen Werten, dies ist auch anhand des Aufbaus des Spitals zu erkennen. Die Stationen und andere Bereiche sind jeweils einem Heiligen zugeordnet, mit einem entsprechenden Symbol und Farbe.

Für die Zeit meines Aufenthaltes hatte ich mir gemeinsam mit meiner Freundin aus der Ausbildung, ein Airbnb gemietet, im 15. Bezirk Rudolfsheim-Fünfhaus. Unsere Wohnung war sehr zentral gelegen, wir waren nur 5 Minuten mit der Bahn vom Westbahnhof und von der bekannten Mariahilfer Straße entfernt, die Bahnhaltestelle war nur die Straße hoch. Mit einem Bus konnten wir zum Spital fahren, die Bushaltestelle war einen Fußweg von 3 Minuten von unserer Wohnung entfernt. Mit dem Bus konnten wir durchfahren und erreichten die Arbeit innerhalb von 25 Minuten. In unserer Freizeit erkundeten wir Wien und lernten die Stadt besser kennen. Wir besichtigten das Schloss Schönbrunn welches unmittelbar in unserer Nähe befand.

Mit Hilfe der öffentlichen Verkehrsmittel konnten wir auch Sehenswürdigkeiten wie den Stephansdom, Justizpalast, Wiener Oper, Schloss Belvedere, Kaiser-Franz-Denkmal, Albertina, und Prater erreichen und erkundigen. Mit einer weiteren Erasmus+ Praktikantin aus unserer Ausbildungsschule besuchten wir das Schmetterlingshaus und das Kunsthistorische Museum, sowie den Wiener Eistraum, wo wir vor dem Rathaus

Schlittschuh fahren konnten. Rückblickend war es eine sehr schöne Zeit, an die ich mich immer erinnern werde. Wien hat sich bereits nach einer kurzen Zeit, einen Platz in meinem Herzen geschaffen. Ich hatte nicht nur die Möglichkeit viel dazu zu lernen, sondern neue Menschen kennenzulernen, neue Orte zu erkunden und mir eine unvergessliche Zeit zu schaffen.

Schlussendlich war es die beste Entscheidung, die ich treffen konnte, am Erasmus+ Programm teilzunehmen. Ich hatte den Vorteil das ich nicht allein war und letztendlich immer eine vertraute Person in meiner Nähe hatte. Ich habe viele neues gelernt, was mich für den weiteren Verlauf meiner Ausbildung bereichert hat, aber auch viel über mich als Person und werde immer auf diese Zeit zurückblicken.

Ich kann jedem der überlegt am Erasmus+ Programm teilzunehmen nur raten den Schritt zu wagen, denn letztendlich könnt ihr nichts verlieren und im besten Falle nur an Erfahrungen gewinnen.



Schloss Schönbrunn



Justizpalast



Kunsthistorisches Museum



Wiener Oper



Albertina



Wiener Eisraum